

Manuscript, 1800
Philadelphia, Pa.
1800



R

L
II
11

N12<511594511 021



UB Tübingen

R

Fp
384

Christliche
Bedaͤchtnis-Predigt

Der am 12. Dec. 1750.
in der Fürstl. Württemberg. Amts-Stadt
Nürtingen
entstandenen gewaltigen
Feuers = Brunst,

Wie solche
Am 12. Dec. 1756, als an Domin. III. Advent
der Christlichen Gemeinde daselbst
gehalten worden,

Von
M. Immanuel Gottlob Brastberger /
Special-Superintendenten und Stadt-Pfarrern,
Mit einer kurzen Relation von ersagter leidigen Brunst
von einem Freund daselbst
zum Druck befördert.

Stuttgart, gedruckt und zu finden bey Johann Nicolaus Stoll.

L. II. 11. 4°
R.

172

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a date or location, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.



Handwritten text, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

Small handwritten text or signature, appearing as a mirror image.

Handwritten text, appearing as a mirror image.

R

LI 11. 40



I. N. J.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vatters, und die Gemeinschaft des H. Geistes vereinige sich mit unsern Seelen und erwecke unsere Herzen zu einer heiligen Aufmerksamkeit, Amen.

Eingang.

 Werdet ihr mir nicht gehorchen, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem am Sabbath-Tage, so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden solle.

Dies, Geliebte in dem HERRN! ist eine ernstliche Drohung des lebendigen Gottes an sein Volk Israel, Jerem. 17, 27.

Der HERR unser Gott hat ein Gebott gegeben: Gedencke des Sabbath-Tags, daß du ihn heiligest. 2. Mos. 20. Weil nun die Beobachtung dieses Gebotts nicht nur die Verherrlichung des Namens Gottes befördert, sondern auch den Menschen selbst zur Erquickung Leibes und der Seelen gereichen kan, so will der Liebhaber unsrer Seelen sträckerlich darob gehalten wissen. Er will, daß man Ihm einen Tag in der Wochen heiligen und denselben allein in seinem Dienst und im Umgang mit Ihme zubringen solle.

Gleichwie aber kein Gebott Gottes ist, welches nicht die verkehrte Sünden, als ein beschwehrliches Joch von ihrem Hals abzuschütteln suchen; so ist auch dieses Gebott von der Heiligung des Tages des HERRN eines von denen, welche am wenigsten geachtet und am meisten aus den Augen gesetzt werden. Denn derselbe wird insgemein schlecht genug angewendet. Wenns hoch kommt, so besuchet man daran die öffentliche Gottes-Dienste. Was übrig bleibt, wird zum Dienst der Sünde und Eitelkeit, ja gar von Vielen leyder! zum Dienst des Satans verwendet.

Dardurch wird der Heilige in Israel unendlich beleidiget. Dann es schmerzet Ihn nichts so sehr, als wann seine Liebes-Absichten an den Menschen nicht erreicht werden. Sein Zorn wird darüber entzündet und bricht aus zur Rache. Und wie Er hier den Bürgern zu Jerusalem gedrohet: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem am Sabbath-Tage, so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden solle: So statuiret Er noch auf den heutigen Tag an denen, die seine Gebotte verachten, solche Exempel seiner Rach- & Gerechtigkeit, welche auf die ganze Nachwelt als ein betrübtes Angedencken bleiben müssen.

Wenn an einem Ort und in einer Stadt das Sünden-Feuer brennet, daß der Rauch davon gen Himmel steigt, so zündet der HERR sein Zorn- und Rach-Feuer an, welches kein Mensch zu löschen im Stand ist.

ist. Da gibt es Ihme auf einmal ein rechtes Stück, daß die Kuchelosen sich entsetzen müssen, die Glaubige aber sich fürchten lernen vor dem Thron seiner Heiligkeit.

O Nürtingen, Nürtingen! wie hast du dieses so empfindlich erfahren müssen, da der HERR eben vor nunmehr Sechs Jahren ein Feuer in deinen Thoren angestecket, welches deine Häuser verzehret hat, und nimmer hätte gelöscht werden können, wann es durch die schonende Hand des HERRN nicht selbs gelöscht worden wäre.

Was mag wohl die Ursach dieses erbärmlichen Straf = Gerichts Gottes gewesen seyn? Gewis, keine andere als diese, weil deine Bürger und Einwohner der Stimme Gottes nicht gehorchet, und eine Last von Sünden durch deine Thore aus und eingeschleppt haben. Weil das Sünden = Feuer in dieser Stadt gebrennet und der Dampf davon in die Höhe gestiegen ist, so hat der HERR ein Zorn = Feuer in deinen Thoren angezündet, dessen betrübte Wirkungen manche unter uns noch auf den heutigen Tag fühlen müssen.

Zwar hat der langmüthige Gott dieses Straf = Gericht so gemildert, daß wir uns über seine erbarmende Verschonung nicht genug verwundern können. Er hat das Feuer selbs wieder ausgelöschet, und dem gewaltigen Brausen der Winde gewehret, daß sie dasselbe nicht weiter haben anblasen dürfen. Er hat die Herzen unserer Nachbarn erwecket, daß sie uns zu Hülff kommen müssen. Er hat die höchst = rühmliche und sorgfältige Anstalten unsers Durchlauchtigsten Landes = Fürsten bey Dero eigenen höchsten Gegenwart gesegnet, daß der Plage gewehret worden. Er hat die Gemüther vieler tausend Menschen in der Nähe und Ferne dahin geneiget, daß sie ihre milde Hand aufgethan und den Jammer der Verunglückten erleichtert haben.

Sind das nicht lauter Anbetungs = würdige Spuhren des gnädigen Verschonens unsers Gottes? dafür sollen wir Ihm heute gemeinschaftlich danken.

Wann wir uns auf der einen Seite bey dem Angedencken des Feuer = brennenden Zornes Gottes entsetzen, so müssen wir uns auf der andern

Seite über seiner Gedult und Erbarmung schämen und in den Staub werffen.

Das wollen wir dann heute mit vereinigttem Geiste thun. Wir wollen uns unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen. Wir wollen uns lernen fürchten vor seinem Zorn und nicht mehr wider seine Gebotte thun. Wir wollen Ihme zu Füßen fallen und bitten, daß Er an statt des vornehmlichen Rach-Feuers das Feuer seines Geistes und seiner Liebe und seiner Gnade heute auf uns herabfallen lassen, und uns entzünden wolle, künfftighin in seinem Dienst recht ernstlich und feurig zu werden. Ermuntert euch dazu mit Gebett und Flehen, und sprecht von Herzen:

O HERR Allmächtiger Gott! der Du das Seuffzen der Elenden nicht verschmähest ꝛ. ꝛ.

Text: Luc. 12. v. 49.

Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden auf Erden / was wolte ich lieber / denn es brennete schon ?

Diese abgelesene Textes-Worte sind Worte unsers hochgelobten Erlösers selbst, die Er in dem innersten Affect gesprochen und damit an den Tag gelegt, wie Ihn nach dem Heil der Menschen so sehr verlange. Ein Feuer bin Ich kommen, spricht Er, zu bringen auf die Erde, und was wäre mir sonst lieber, wann es schon angezündet wäre.

Da wir nun heute mit Wehemuth und Schmerzen gedencken an das gewaltige Feuer, welches vor sechs Jahren in wenigen Stunden 112. Gebäude in unserer Stadt verzehret hat, so wollen wir aus unserem Text Gelegenheit nehmen, zu reden

Von dem Feuer / welches der HERR IESUS gerne anzünden möchte auf Erden.

I. Was

- I. Was es vor ein Feuer seye, welches IESUS gerne anzünden möchte.
- II. Wie es dabey hergehe, wann es würcklich angezündet wird.

SEHN IESU, Du brünstiger Liebhaber unserer Seelen! Erwecke unsere Herzen, und zünde in denselben ein heilig Feuer an, durch dein Wort und deinen Geist, daß deine selige Liebes = Absichten an uns allen erreicht werden, und wir uns aufmachen mögen, dir mit einem recht feurigen Verlangen entgegen zu gehen, wie Du uns mit sehnlichem Verlangen entgegen kommst und uns alle gerne selig machen möchtest. Ach laß doch durch dein Evangelium in unsrer ganzen Stadt und rings um uns herum einen seligen Brand entstehen zum Heil vieler Seelen, um deines Nahmens willen. Amen.

Abhandlung.

Wann wir jeko reden werden von dem Feuer, welches IESUS gerne anzünden möchte auf Erden, so muß ich sogleich kürzlich erklären:

Erster Theil.

- I. Was diß für ein Feuer sey, welches IESUS gerne anzünden möchte.

Ich will es sagen mit den Worten eines berühmten Lehrers unserer Evangelischen Kirche, welcher hievon also schreibt:

„Das Feuer ist die grosse Bewegung der Gemüther, welche durch die Predigt des Evangelii von der Tauffe Johannis an bisher im Jüdischen Lande entstanden war, und nach der Auferstehung Christi unter allen Völkern entstehen solte, auch würcklich entstanden ist. Nachdem nun das Evangelium angenommen oder verworffen wurde, nachdem
 „waren

20 waren die von solchem Feuer erregten Bewegungen unterschieden.
 21 Denn bey der Annehmung kam es zu einer so heilsamen Entzündung
 22 des Glaubens und der Liebe, dardurch die Glaubige innerlich im Glau-
 23 ben brennende und äusserlich in der Liebe leuchtende Lichter wurden, nach
 24 dem Exempel Johannis des Täuffers Joh. 5, 35. Bey der Verwerf-
 25 füng aber geschah eine Entzündung zum Widerspruch, Verfolgung
 26 und der daher entstehenden vielen Unruhe. Da man die Apostel gleich-
 27 sam für geistliche Mordbrenner ansah und hinzu lief, das durch sie
 28 angegangene Feuer mit Gewalt zu löschen." (*)

Das ist verstanden unter dem Feuer, von welchem IESUS in unserm
 Text redet.

Das Mittel, durch welches dieses Feuer angezündet wird, ist also die
 Predigt des Evangelii, die Verkündigung des Worts. Dasselbe
 wird mit der H. Schrift verglichen mit einem Feuer. Ist nicht mein
 Wort wie ein Feuer, spricht der HERR. Jer. 23, 29. Die Kraft
 davon erfuhren ehemahls die nach Emahus reisende Jünger, die unter der
 Unterredung mit IESU dergestalten entzündet wurden, daß sie nachmals
 sprachen: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns re-
 dete auf dem Wege, und uns die Schrift öfnete. Luc. 24, 32.

Wann dieses Wort in göttlicher Krafft verkündigt wird, so greift
 es die Menschen an, daß sie es spüren. Dann das Wort GOTTES
 ist kräftig und lebendig und schärffer dann kein zweyschneidig
 Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und
 Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedan-
 cken und Sinnen des Herzens, Ebr. 4, 12. Da muß es ein jeder
 in seinem Herzen fühlen, er wolle oder wolle nicht. Es wird aber einigen
 ein Geruch des Lebens zum Leben, und andern aus eigener Schuld ein
 Geruch des Todes zum Tode, 2. Cor. 2, 16.

Derjenige, der ein solch Feuer anzündet, ist der HERR IESUS
 selbs. Dann Er ist in dieser Absicht in die Welt kommen, ein
 Feuer anzuzünden auf der Erde.

Es

(*) Siehe D. Joachim Langens Evangelisches Licht und Recht. pag. 105.

Es ist Ihme damit nicht gedienet, wann die Menschen in ihrer natürlichen Sicherheit und in ihrem Sünden = Tod liegen bleiben, sondern er wecket sie aus demselben auf, und greift sie dergestalten an, daß das Wort der Wahrheit ein Feuer wird in ihrem Busen.

Wann demnach eine Seele unruhig wird, daß sie anfängt zu trauern, und sich um ihr Heil zu bekümmern, so kommt das nicht von dem bösen Geist oder von dem melancholischen Geblüt, sondern es ist eine Wirkung des Wortes Jesu. Es ist ein Funcke, den der Heyland angezündet hat. O da solte man ja darauf achten, und solche edle Gnaden = Funcklein nicht vertretten und ersticken, dann es entstehen daraus bey folglichen Gemüthern

Die allerheilsamsten Wirkungen.

Wir wollen einige davon bemercken. Es entstehet daraus

Ein Feuer der wahren Bußfertigkeit. In derselben wird das Herz geschmolzen, daß es zerrinnet, wie Wachs vor dem HEILIGEN. Wenn zuvor das Herz des Sünders gewesen ist, wie ein harter Kieselstein, ohne Empfindung, ohne Gefühl des Zorns und der Gnade, so wird hingegen dasselbe durch das Feuer, welches Jesus anzündet, ganz weich und beugsam, zermalmet und zerfnirschet, daß daraus anfangen aufzusteigen wehmüthige Seufzer und allerhand ängstliche Gedanken, die auf die Besorgung des ewigen Heils gerichtet sind. Da kommt man hinein in den Schmelz = Ofen der göttlichen Traurigkeit, von welcher Paulus versichert, daß sie würcke eine heilsame Neue zur Seeligkeit, die niemand gereuet. 2. Cor. 7, 10. Es entstehet daraus

Das Feuer eines brünstigen Verlangens nach Gott und Christo und seiner Gnade. Dann, wann eine Seele rege gemacht worden ist, daß sie ihr Elend und ihren verdorbenen Zustand einseheth, und es ihro aus dem Evangelio gezeiget wird, was für Heils = und Gnaden = Schätze in Christo Jesu liegen; wie in seinem Reich so viel Seeligkeiten zu genießten sind; wie durch Ihn die Blinde sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Stumme redend, die Aussätzige rein, die Todten lebendig gemacht und die Arme durch und durch evangelisiret werden.

werden. Wann bezeuget wird, wie **IESUS** ein so freundlicher, liebreicher Arzt sey, der sich der Allerelendesten erbarme, und von Herzen gerne alle Sünden vergeben wolle; ja, wie Er aus verruchten Höllenbränden **NDRES** Kinder und Erben der ewigen Seeligkeit machen könne und wolle. Ich sage, wann eine um ihr Heil bekümmerte Seele alles dieses höret, so muß in ihr ein recht feuriges und brünstiges Verlangen entstehen, daß sie dencket: Ich will mich aufmachen und auch zu diesem Arzte eilen. Er ist ja der, der da kommen solte, was soll ich dann eines andern warten? Nein, ich lasse mich nicht mehr aufhalten, es koste, was es wolle. Ich will mein Haupt nicht sanfte legen, bis ich seiner Gnade auch recht froh worden bin. Da heist es: **Nach dir HERR** verlangest mich, mein **GOTT**, ich hoffe auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Ps. 25, 2. Daraus entstehet ferner

Das Feuer eines lebendigen und geschäftigen Glaubens. Derselbe treibet eine Gnaden-hungerige Seele an, daß sie **IESUM** und seine Gnade würcklich ergreiffet. Sie wird theilhaftig des **H.** Geistes. Der ist in dem Herzen nicht müßig, sondern er verkläret **IESUM**, und macht Ihn recht groß. Er mahlet Ihn den Sündern vor die Augen hin in dem Bilde, wie Er sich hat so milde, für uns geblut zu Tod; als den Liebes-würdigsten Bräutigam, der seine Braut herrlich schmücket, prächtig zieret, hoch begnadiget, in seinem Blute waschet, dem himmlischen Vater auf seinen Schoos setzet und endlich einführet in seinen Hochzeit-Saal. Das alles macht der heilige Geist einer bußfertigen Seele groß, wichtig und lebendig. Da wird ihr Glaube recht entzündet, daß sie gleichsam ihre beyde Arme ausstreckt, **IESUM** fasset und spricht: Mein Freund ist mein und ich bin Sein. Hohel. 2, 16. Daraus entstehet dann weiter

Das Feuer der innigsten und herzlichsten Liebe. Dieselbe ist eine unzertrennliche Gefährtin, ja eine Tochter des Glaubens. Sie wird wie ein feuriger Strom ausgegossen in unsere Herzen durch den **H.** Geist, Röm. 5, 5. Da fangt an alles zusammen zu brennen in der Liebe zu **GOTT** und **IESU** Christo. Man kan von dem Geliebten nicht genug hören.

hören. Man kan sich an Ihm und seiner Schönheit nicht satt sehen. So oft man im Gebett mit Ihm redet, so oft wird das Herz von neuem entzündet, sich diesem Blut-Bräutigam auf ewig zum Eigenthum zu verschreiben. Da müssen die Eisschemel der Lieblosigkeit und der Feindseligkeit, der Welt- und Sünden-Liebe zerschmelzen, hingegen wird das Herz geneiget zu einer aufrichtigen und redlichen Liebe zu den Knechten Gottes, zu den Kindern Gottes, zu allen Menschen, auch zu den ärgsten Feinden, daß man in den Stand gesetzt wird, das zu thun, was Paulus lehret: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so träncke ihn. Wann du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Röm. 12, 20. Aus diesem Liebes-Feuer entstehet endlich auch

Das Feuer einer unermüdeten Geschäftigkeit im Dienste Gottes und in Ausübung aller Pflichten des Christenthums. Dann es kan nicht anders seyn; wann es dem Herrn Jesu gelungen ist, ein Feuer anzuzünden in dem Herzen eines Menschen, so lebt und reget und beweget sich alles in dem Dienste Gottes. Das Herz glaubet und liebet. Der Verstand beschäftiget sich in der göttlichen Erkenntnis. Der Wille neiget sich zum Gehorsam der göttlichen Wahrheit. Das Gewissen ruhet in seiner Gnade. Das Gedächtnis ist angefüllet mit dem Andencken seiner Wohlthaten. Die Augen sehen auf Ihn. Die Ohren hören seine Stimme. Der Mund redet von Ihm. Die Lippen preisen Ihn. Die Hände heben sich auf zu seinem Heiligthum. Die Füße wandlen gern auf seinen Wegen. Mit einem Wort: Es ist an einem wahren Christen alles munter, feurig, brünstig und geschäftig, das zu thun, was dem HERRN gefallen kan.

Und sehet, Geliebte! diß ist das Feuer, welches der HERR Jesus gerne anzünden möchte auf Erden. Nicht nur bey einigen Seelen, sondern auf dem ganzen Erdboden, daß doch Himmel und Erden zusammen flammen möchte von der Liebe Gottes.

Es ist ein heiliges Feuer, welches angezündet wird durch den H. Geist. Ein göttliches Feuer, das seinen Ursprung in Gott, der die

Liebe ist, selber hat. Ein seliges Feuer, das die Menschen nicht arm, elend, unglücklich, sondern reich, vergnüget und selig macht.

Dasselbe anzuzünden ist dem treuen Heyland schon an manchen Orten gelungen. Er hat es angezündet unter den Juden, unter welchen schon am ersten Pfingst = Fest Neuen Testaments 3000. auf einmal durch die Predigt Petri entzündet worden sind. Apg. 2. Er hat es angezündet unter den Heyden, von welchen von Zeit zu Zeit ganze Schaaren gewonnen und herum gehohlet worden. Nun möchte Er auch gerne anzünden unter unsern todten, kalten, lauen Christen. O daß es Ihme doch auch unter uns gelingen möchte!

Ich werde dahero noch etwas sagen von dem

Zwenter Theil.

II. Wie es dabey hergehe, wenn dieses Feuer an einem Ort und bey einer Gemeinde würcklich angezündet wird.

Da gehet es eben fast her, wie bey einer natürlichen Feuersbrunst. Wir wollen etliche Stück von dieser Aehnlichkeit und Vergleichung bemerken.

1. Bey einer natürlichen Feuersbrunst kan oft ein kleines Küncklein eine Ursach werden zu einem grossen Feuer. So kan auch das erste Gnaden = Küncklein der Zunder seyn, aus welchem das ganze Werk der Bekehrung erwächst. Ein einiges Wort, welches mit Aufmercksamkeit gehöret und im Herzen aufgefangen wird, kan den heilsamen Grund legen zu der völligen Rettung eines Menschen.

2. Ein Feuer = Funcke liegt oft lange unter der Asche verborgen, ehe er herfür bricht. So trägt auch manchmalen ein Mensch lang einen verborgenen Zunder der Gnade in seinem Innwendigen herum. Er ist unruhig. Es wird ihm je und je angst und bange. Er wird
von

von der Gnade verfolget und in dem Vergnügen zu sündigen gestöhret, daß er der Welt und ihrer Eitelkeiten nicht mehr recht froh werden kan, auch ehe es mit ihm zur Bekehrung kommt. Wann aber

3. das verborgene Feuer Luft bekommt, so bricht es unvermuthet aus. So gehet es auch mit denen verborgenen Gnaden-Suncken, welche Jesus in das Herz eines Sünders fallen läßt. Sie mögen noch so lange verborgen liegen, als sie wollen, so müssen sie endlich doch heraus brechen, daß es offenbahr wird, was einer im Schild führe, und auf welche Seite er sich hinwenden wolle. Je baldter es aber zum Ausbruch kommt, je besser, je seliger ist es. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß

4. Eine unvermuthet ausgegangene Feuers = Brunst einen grossen Lermen verursacht. Wann alles in dem tiefsten Schlaf gelegen, in der finstern Nacht, und es erschallet unvermuthet ein Geschrey: Feuer, Feuer! da wacht alles auf, und es entstehet ein Lermen, dergleichen vorher nicht gewesen. So gehet es gerade auch bey dem Feuer, welches der HERR Jesus anzündet auf Erden. Wann er so einen seiner Botten und Knechte an einen Ort hinschicket, daß er durch die Predigt des Evangelii Feuer einleget, und es ergreiffet hie und da die Leuthe, hier einen Herrn, dort eine Frau, in dem einen Haus den Mann, in dem andern das Weib, den Sohn, die Tochter, den Knecht oder die Magd, daß solche Seelen anfangen herfürtreten und zu bezeugen, daß ihr bisheriges Christenthum nicht getauget, und daß es ihnen nur Ernst sey, ihre Seelen zu retten; da entstehet freylich Unruhe. Es wird ein Lermen, ein Reden und Sagen und Raisonniren, von dem, was da geschehen sey und was man vorhabe und was noch daraus werden wolle. Das ist eben, was der Heyland meynet, wann Er gleich nach unserm Text spricht: Meineth ihr, daß ich herkommen bin, Friede zu bringen auf Erden? Ich sage nein, sondern Zwietracht. Dann von nun an werden fünf in einem Haus uneins seyn, drey wider zwey, und zwey wider drey. Es wird seyn der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, die Schwieger wider die Schwur und die Schwur wider

wider die Schwieger. Luc. 12, 51. 52. 53. Das ist freylich ein gewaltiges Rumoren, welches das Evangelium anrichtet. Es gehet aber bey Feuers-Brunsten nicht anders her, denn

5. Es kommen da Leute herbey, die alle Mühe anwenden, das Feuer zu löschen. Da lauft man mit Wasser-Eymern, mit Kübeln, mit Sprüngen und allerley Gefäßen, schüttet Wasser ins Feuer, reißet andere Gebäude nieder, und wendet alles an, daß der Plage gewehret werde. So gehet es leyder auch vielfältig, wann der HERR JESUS sein Gnaden-Feuer an einem Ort angezündet hat. Da solte niemand löschen und wehren, sondern vielmehr Del ins Feuer gießen und der Sache forthaten. Aber ach leyder! gibt es Leute genug, welche alles anwenden, ein solch heilig Feuer zu ersticken, zu dämpfen und gar auszulöschen. So gieng es, als Paulus in der Stadt Ephesus Feuer eingelegt und durchs Evangelium Seelen gewonnen hatte. So gieng es ihm, als er bald darauf gen Jerusalem kam, und in dem Tempel gesehen wurde. Da lief alles zusammen, und es entstund ein Lermen und ein Geschrey: Ihr Männer von Israel helft, diß ist der Mensch, der alle Menschen an allen Orten lehret wider diß Volck, wider das Gesez und wider diese Stätte. Apg. 21, 28.

Was Wunder ist, wann es heutiges Tages noch so zugehet, wo das Wort in göttlicher Kraft verkündiget und eine Bewegung in den Herzen der Menschen erregt wird. Diß alles solle einen Knecht Gottes nicht abschrecken, ohnermüdet fortzufahren, wie Paulus ermahnet: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre. Dann es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden. 2. Tim. 4, 2. 3.

Doch hilft manchmal auch bey einer Feuers-Brunst alles Löschen, Rennen und Lauffen nichts, sondern

6. Das Feuer greift eben um sich und zündet alles an, was es findet, sonderlich wann ein starcker Wind darzu kommt, der es recht anbläset. So ist, Gott Lob! auch mit dem Feuer, welches Jesus anzündet. Es ist wahr, die Menschen können viel verhindern und dämpfen; ja es ist ein mancher beschäftigt, sein eigen Haus

Haus zuerst zu löschen, ich meine, sein eigen Herz wieder zu erkälten und das Feuer der Gnade darinn zu ersticken. Aber doch bricht der HERR auch durch, und erreicht seine selige Liebes = Absichten wider des Teuffels Danck und Willen an vielen tausend Seelen.

Wenn Er seinen Gnaden = Wind wehen läffet, so gibt es auf einmal ein grosses Stück, daß immer eine Seele die andere und ein Haus das andere anzündet, und ein Feuer daraus wird, das niemand löschen kan.

Hat es nun mit dem Wort Gottes und mit den Geschäften der Gnade eine solche Verwandnis, so darffen wir uns nicht wundern, wann der HERR Iesus mit dem heiffesten Affect spricht: Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wolte ich lieber, dann es brennete schon? Was Wunder ist, wann Er es fast nicht erwarten kan, bis von dem Feuer seiner Gnade und Liebe alles zusammen brennet?

Und ich leugne es nicht, Geliebte! daß ich auch in dieser Absicht zu euch gekommen bin. Ich gehe darauf um, die ganze Stadt und Amt in diesen Brand zu stecken. Vor einem solchen laidigen Brand, mit welchem diese werthe Stadt vor sechs Jahren heimgesucht worden, wolte euch der HERR künftighin in Gnaden bewahren. Ich werde auch in meinem armen Gebett mit heiffen Seuffzern anhalten, daß niemand unter uns einen solchen Jammer erleben möge. Aber das gestehe ich frey und öffentlich, daß ich nicht nachlassen werde, in euren Herzen Feuer einzulegen, wo ich zukommen kan. An welchem Ort und in welchem Haus ich Gelegenheit finde, bey Vornehmen und Geringen, bey Grossen und Kleinen, bey Reichen und Armen, da werde es gewis nicht spahren. Dann ich möchte gerne, daß die ganze Stadt angezündet würde, und wer sich unterstehen wolte, dieses selige Feuer zu löschen, dem wünsche ich, daß Feuer vom Himmel (aber nicht das Rach = sondern das Gnaden = Feuer) fallen und ihn auch verzehren möchte. O welch ein erfreulicher Brand wäre das! Ach! was wolte ich lieber, als es brennete schon?

Unsere Kirche und Schule, das Fürstl. Amt = Haus, das Rath = Haus und andere Gebäude sind in dem lezten Brand verschonet worden, wofür dem gnädigen Gott demüthig gedancket sey; aber jetzt, was wolte ich

ich lieber, als es brennete schon in allen diesen Häusern das Feuer, welches IESUS gern anzünden möchte! Es wird jedoch, ohne Zweifel hier und da auch noch ein manches gutes Füncklein verborgen liegen, welches durch den H. Geist, vermittelt des göttlichen Worts, angezündet worden ist: das müsse doch entzündet und zur vollen Flamme gebracht werden! Ach, daß es doch wirklich in dieser Kirche anfienge zu brennen, und so fort lieffe in unsere Schulen und den ganzen Reyhen hinauf, daß kein Haus in der Stadt übrig bliebe; ja daß es auch hindurch dränge in die Vor-Städte hinaus und in alle umliegende Amts-Orte, und ein Feuer würde, das niemand löschen könnte.

Nun wer weißt, was geschiehet? Vielleicht gibt der HERR Gnade darzu, daß in denen Häusern und Herzen, wo bisher das Sünden-Feuer geglostet und wohl gar in volle Flammen ausgeschlagen, anfangt das Feuer seiner Liebe zu brennen.

Kommet her, ihr Lieben! Wir wollen den lebendigen Gott so gleich gemeinschafflich um diese Gnade ansehen. Beuget zu dem Ende eure Knie und sprecht von Herzen also:

Grosser und gewaltiger Gott, Du HERR Himmels und der Erden! der Du deine Rach-Creaturen, Feuer und Wasser und alle Elementen in deiner Hand hast und dieselbe brauchen kannst, die ungehorsame Kinder zu züchtigen. Wir dencken heute mit Erstaunen und demüthiger Beugung daran, wie Du vor nummehr sechs Jahren unsere Stadt und Gemeinde mit einer so gewaltigen und erschrocklichen Feuers-Brunst heimgesucht hast, daß wir nichts anders als den gänzlichen Untergang vermuthen können.

Wir erkennen es, daß wir diese Züchtigung mit unseren Sünden nur allzuwohl verdienet haben. Ach HERR, wir haben gesündigt. Wir haben ja gesündigt und sind ungehorsam gewesen. Darum hast du ein solches Feuer in unsern Thoren angestecket, welches niemand hätte löschen können, wann es nicht durch deine verschonende Hand gelöscht worden

worden wäre. Wir müssen es Dir, o himmlischer Vater zum ewigen Preis deines Namens nachrühmen, daß Du mitten unter dem Jorn an deine Barmherzigkeit gedacht hast. Dann Du hast nicht nur die Menschen und das Vieh von den verzehrenden Feuer-Flammen bewahret, daß deren keines verunglücket worden ist, sondern Du hast auch der Plage gewehret, und die Herzen unserer Nachbarn erwecket, daß sie uns haben zu Hülff kommen müssen. Du hast die Gemüther so vieler tausend Menschen geneiget, daß sie unsern Jammer durch ihre Gutthätigkeit erleichtert haben. Du hast Gnade geschencket, daß ein jeder seine Hütte hat wieder aufbauen und bisher in derselben sicher wohnen können. Für dis alles seye Deine unendliche Barmherzigkeit ewiglich gepriesen.

Ach lieber himmlischer Vater! bewahre uns und unsere Stadt künftighin für dergleichen unaussprechlichem Jammer. Wache Selbs über uns und laß dein Auge offen stehen, Du Hüter Israels. **Wo Du nicht die Stadt behütest, so wachen unsere Wächter umsonst.** Sey Du starcker Gott künftighin eine feurige Mauer um uns her, und wende allen Unfall in Gnaden ab.

Zünde aber auch das Feuer deiner Liebe in unser aller Herzen an, das Feuer deines Geistes, daß es uns ergreiffe, schmelze, entzünde, läutere, heilige und zu deinem Dienste tüchtig mache. Ach! lösche doch alles unreine Feuer aus, welches noch hie und da brennet, das Feuer der Geilheit und Unzucht, das Feuer der Feindseligkeit und Mißgunst, das Feuer des Jorns, der Rach-Begierde und aller schändlichen Lüste. Das lösche Du aus und ersticke es. Zünde hingegen an das Feuer der wahren **Bussfertigkeit**, das Feuer eines herzlichlichen **Verlangens nach Dir** und Deiner Gnade, das Feuer des **Glaubens** und der **Liebe**, daß es doch in allen Häusern brennen

und wir Kraft bekommen mögen, Dir alle insgesamt mit feurigem Geiste und brünstiger Andacht zu dienen, und auf solche Weise Deine Zucht = und Zorns = Rathe von uns abgewendet werde.

Segne diese ganze Stadt und sonderlich die werthe Obrigkeit derselben, und gib Muth und Kraft, alles böse und unreine Feuer in seiner ersten Gluth zu dämpfen und zu ersticken. Schencke auch mir und meinem werthen Amts = Gehülffen eine recht feurige Munterkeit auf die Bollwerke des Satans los zu gehen, dieselbe nieder zu reißen und ein heil. Feuer in allen Seelen anzuzünden.

Segne die gesammte werthe Burgerschaft und alle Einwohner unserer Stadt, und laß Dir unter uns ein grosses Volk zubereitet werden, das Dir williglich diene im heiligen Schmuck. Ach Du heiliger GOTT, heiliger starcker GOTT, heiliger barmherziger Heiland, Du ewiger GOTT, laß uns nicht versinken in der tieffen Höllen = Gluth.

Kyrie Eleison, HERR erbarme Dich über uns.

Amen.



B. L. S.

Die betrübtte Gelegenheit zu vorstehender Gedächtnis = Predige ist das, vor nunmehr sechs Jahren, in den Thoren zu Nürtingen ausgebrochene Feuer, welches in wenigen Stunden 133. Gebäude fraß, und mithin den ansehnlichsten Theil der Stadt plötzlich in einen Aschenhauffen verwandelte. Man handelt ohnstreitig der Absicht unsers Gottes gemäß, wann man das Gedächtnis seiner Strafthaten, zu einem heiligen Schrecken seiner Zeit = Genossen, und zum Beyspiele vor die Nachkommen bewahret. Ein so lauterer und einfältiges Auge hat man auch bey gegenwärtigem Denckmale, um so mehr, da viele gute und auf die Wege des HERRN aufmercksame Seelen dasselbe je und je zu wünschen schienen. Zwar hätte schon vor etlichen Jahren diese Nachricht der Welt können, und vielleicht auch sollen mitgetheilet werden: Allein da die Gemüther der Verunglückten bey solchen Zufällen insgemein, mit ihren Gütern, in die Asche darnieder gebeugt worden, und überdiß die öde Brand = Stätten bisher lautredende Zeugen von ihrer Züchtigung waren: so hoffet man nunmehr einen desto leichtern Eingang in ihre Seelen, da sie wieder auf ihrem Staube aufrecht stehen, neben denen fürchterlichen Ausbrüchen des göttlichen Feuer = Eifers, die Proben eines väterlichen Erbarmens übersehen, und beyde so zu sagen miteinander auf die Wage legen können. Die Erfahrung lehret von dem größten Theile der Menschen, daß er, wann ihn ein Unglück ergreifet, bloß allein an der Betrachtung seines Jammers hangen bleibt, und gleichsam ohnmächtig ist, einen andern Eindruet anzunehmen. So bald er aber mercket, daß ihn der Finger Gottes mit Masse und nicht zum Aufreiben gezüchtiget; so erweitert sich nach und nach sein Herze wieder, und wird auch zu denenjenigen Empfindungen geschickter, welche, der eigentlichsten Absicht nach, durch Wohlthaten und Gerichte, in uns erwecket werden sollen, nemlich, daß wir den HERRN suchen, ob wir doch ihn fühlen und finden möchten. Es gibt überdiß die Wiederherstellung des innerlichen Friedens in Nürtingen einen guten Grund zur Hoffnung, daß der heilsame Endzweck, den man sich bey diesem Gedächtnis

dächtnis-Maale vorgesehet, jezo viel leichter als vorhin, könne erhalten werden. Und das mag genug seyn zur Ursache, warum man hiezinnen nicht baldter zu Werke gegangen. Es ist nichts darbey verlohren, wann nur wir, die wir jezt leben, Uns unter die Hand des Allmächtigen demüthigen, und unsern Kindern zum Vorbilde werden, daß sie nicht auf eine eben so schreckliche Weise in die Hände des lebendigen Gottes fallen; sondern mit einem heiligen Entsetzen und ernstlichen Scheu vor dem, dessen Zorn wie Feuerflammen brennet, von der Heimsuchung ihrer Väter reden. Zu diesem Ende liefert man hier eine etwas umständlichere Erzählung von der Einäscherung ihrer geliebten Väter-Stadt.

Es war die Nacht vom 12. bis zum 13. Dec. im Jahr 1750. da der Wächter, der eben im Begriff war, die Stunde Eins zu ruffen, in einem Angebäude der allhiefigen Stadtschreiberey einen Schein, wie von einem Lichte wahrnahm. Weil er aber daher noch keine Gefahr besorgte, so gieng er weiter, bis er bey seiner Rückkehr den Schein viel stärker als zuvor erblickte, und deswegen die Inwohnere des benachbarten Decanat-Hauses aufweckte, von dannen man eine Entzündung nahe an denen Fenstern und der daran befindlichen Wand, ganz deutlich bemerkte. Mittlerweile nun, da der Wächter sowohl als der Knecht, in der Stadtschreiberey selber Lermen machten, und auch in der Bogten die Anzeige geschah, schlug es 2. Uhr, um welche Zeit gedachtes Apartment bereits innwendig in vollen Flammen stunde; woher aber dieses Feuer eigentlich entstanden, das konnte nach fleißig- und Pflicht-mässiger Untersuchung nicht eruiert werden, vielmehr mußte jederman sagen, daß dasselbe, wann nicht ein besonderes Verhängnis Gottes darunter gewaltet hätte, leicht wäre zu dämpfen gewesen: allein, alles lag im tiefsten Schlasse begraben, und die allzuschnelle Bestürzung machte die Anstalten, die man vorzukehren suchte, unfruchtbar. Ungefähr um 3. Uhr stund das Gebäude völlig im Brand, daß die Bewohner nicht einmal das nothwendigste zu retten vermochten, und alle versuchte Gegenwehr an dem Hause selbst keine weitere Wirkung mehr haben konnte. Niemand war, der in der Höhe sich mit Abbrechen oder Wassergiessen beschäftiget hätte, welches letztere auch um so beschwehrlicher wurde, je weniger Wasser in denen Brunnen vorhanden ware, da zumalen von denen benachbarten Orten, ausser den Oberboyhinger und Oberensingern,

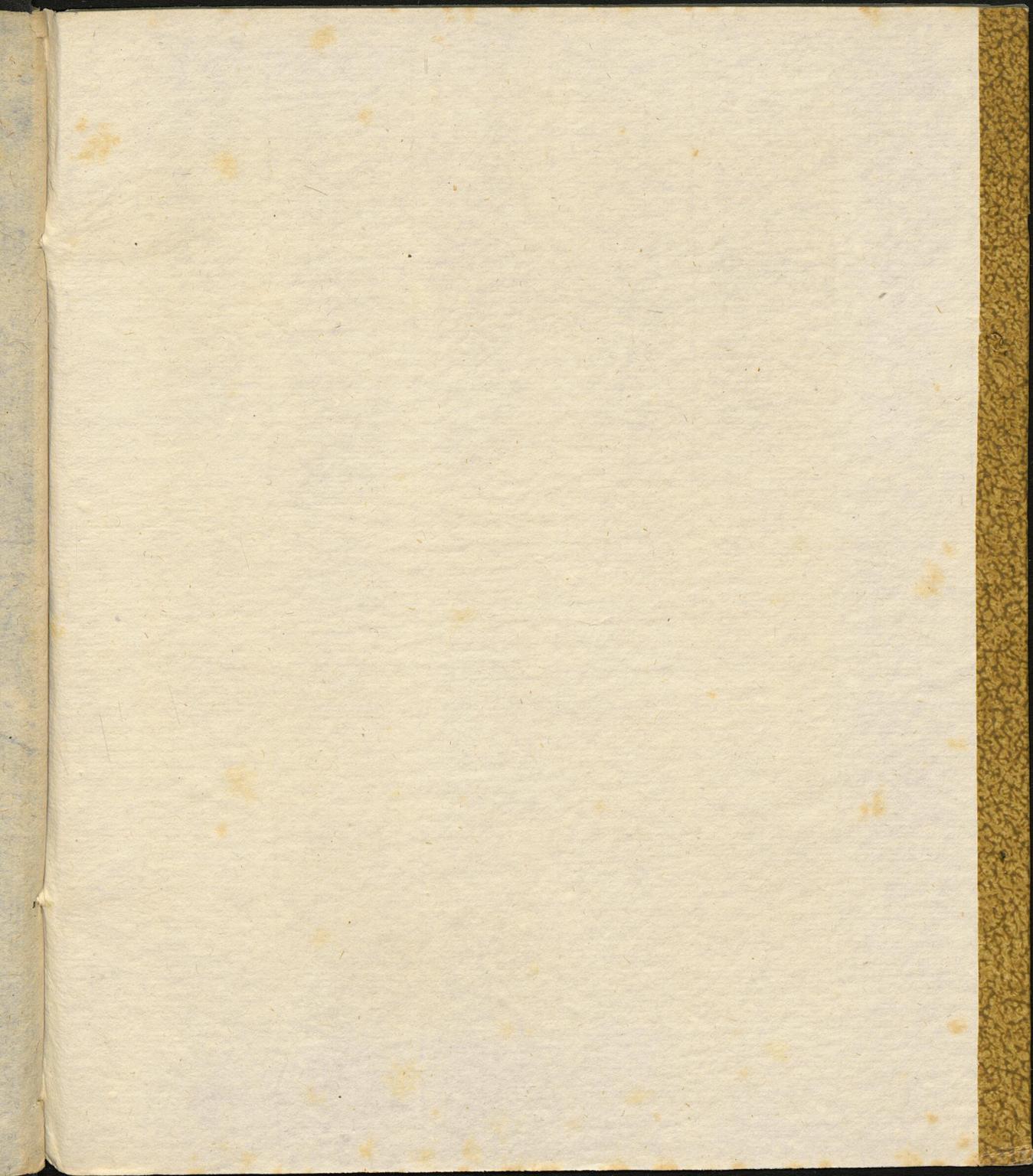
gern, fast niemand zu Hülff eilte, auch von der nahgelegenen Festung Hohen-Neuffen, bis zu Anbruch des Tages, nicht einmal ein Noth-Eschuß geschah, und es mithin zu Herbenschaffung des Wassers aus dem Neckar und Steinach-Bach, lange Zeit an Leuten mangelte, wodurch dann geschehen, daß an den größten Theil der eingäscherten Gebäude kein Tropfen Wasser zum Löschen gekommen. Die Inwohnere der Stadt liefen größtentheils denen Ihrigen zu, und machten die Verwirrung noch grösser. Auf solche Art war der Jammer nicht auszusprechen, und die Flamme breitete sich gegen der Kirch-Gassen ungehindert aus, da zu gleicher Zeit nach 4. Uhr der Wind heftiger worden, daß in einer Minute 10. andere Häuser von oben angezündet worden, und nicht nur einzelne Funcken, sondern ganze Wellen von Feuer-Flammen über die Gassen hinsflogen. Da sahe man auf einmal Häuser und Scheuren, die über die andere und dritte Strasse hinstunden, in Liechter-lohe brennen, ehe noch die darzwischen gelegene im geringsten beschädiget waren. So groß ware die Gewalt der Flammen! Wie theuer wurde da nicht mancher Liebes-Dienst? indem viele, welche ihren in Gefahr stehenden Freunden beygesprungen, und derselben Habseligkeiten zu retten gesucht, plötzlich mit unglaublichem Erstaunen ihre eigene Häuser einen Raub des Feuers werden sahen. Eben so jämmerlich verlohren andere ihre Mobilien, die sie, um mehrerer Sicherheit willen, in etwas entferntere Häuser gestehnet hatten, die aber noch vor den ihrigen in Brand geriechen. Ja einigen blieben wider Vermuthen ihre Häuser stehen, die Geräthschaft aber, die manchenmal schon zum zweyten oder dritten mal ausgetragen und weiter geschafft worden, verbrannte an einem fremden Orte. Man kan sich von der Macht des Feuers und Gewalt des Windes eine ziemliche lebhaftte Vorstellung machen, wann man bedencket, daß die 133. Gebäude, welche hernach gänzlich abgebrandt, Morgends um 7. Uhr fast alle in Flammen gestanden! und das verbrannte Stroh und Papier bis nach Wendlingen, Baltmonsweiler und Hattenhofen, mithin über 4. bis 5. Stunden weit getrieben worden. Nach 7. und 8. Uhr kamen endlich aus der Nähe und Ferne eine Menge Nothhelffer an, welche zwar viel gutes aber auch zum Theil viele Unordnung stifteten, bis endlich Ihre Hochfürstl. Durchl. Unser gnädigster Landes-Vatter, Abends um 7. Uhr (weil die Abfertigung einer Postillion erst, da fast alles in der Gluth gelegen, Vormittags darauf geschehen) mit einem Corps

Soldaten selbst erschienen, und durch die weiseste Anstalten verhinderten, daß der übrige Theil der Stadt, die Kirche, das Rathhaus, und andere öffentliche Gebäude nicht auch von dem Feuer, welches sonst gewiß geschehen wäre, verzehret worden. Man hat insonderheit der hohen Gegenwart dieses preiswürdigsten Regenten zu danken, daß die Verunglückte nicht vollends durch Gewaltthätigkeit und Raubereyen um das Ihrige gekommen. Sintemahl ganze Rotten von dem aus der Nachbarschafft zusammen gelauffenen Pöbel die Keller erbrochen, und zugrieffen, wo sie konnten, biß sie von denen Soldaten in Ordnung gebracht, und hernach von dem Spithal, so viel in der Verwirrung seyn konnte, mit einem Trunck erquicket wurden. Der Brod-Mangel war, wie man leicht vermuthen kan, die erste Folge des allgemeinen Elendes, weßwegen dann solches aus denen benachbarten Städten liebeich auf Wägen herbeigeschafft worden. Hier war nun eine Sorge gestillet, aber blos um einer noch grösseren Plaz zu machen. Dann wo sollten so viele Familien, die ihren Jammer nicht übersehen konnten in Zukunft ihren Aufenthalt finden, da zumalen etliche Tage hernach eine sehr strenge und fast unerträgliche Kälte einfiel. Allein auch hier lenkete Gott das Herze Unsers Durchl. Fürsten, daß Sie einem grossen Theil der unglücklich gewordenen das allhiefige Schloß einzunehmen gnädigst erlaubten, und dardurch auch denen andern ihren Aufenthalt, in denen durch die Gnade Gottes übrig gebliebenen Wohnungen erleichterten. Überhaupt äusserten sich mitten in dem grösten Elende und empfundenen Zorn des HErrn noch genugsame Spuren des Göttlichen Erbarmens, da nur bey einer so plötzlichen Noth und allgemeinen Bedrängniß kein Mensch beschädiget; sondern auch nachher die Stadt vor allen sonst nicht ungewöhnlichen Folgen in Gnaden bewahret worden. Die Registratur des Spithals, und der Keller wurden, ohngeachtet das darüber stehende Gebäude gänzlich abgebrannt, glücklich erhalten, worvor die Barmherzigkeit Gottes auch noch bey den Nachkommen gepriesen seyn solle. Die Gnade unsers mildesten Landes-Herrn erstreckte sich nach dem Brande noch weiter, daß Sie, in Betracht des nahmhafften Verlusts, welchen die Stadt erlitten, und der nach der Berechnung sich auf 169883. Gulden belaufft, die Hülfflose nicht nur selbst mit einem ansehnlichen Beytrage von beeden Fürstlichen Cammern begnadigten, sondern auch ein gleiches

gleiches von denen vermöglichten piis Corporibus im Lande verwilligten, und noch überdiz, durch einen ausdrücklich deßfalls ergangenen Befehl von Haus zu Haus nach jedes Vermögen eine Brandsteuer ersammeln ließen, welches der Vergelter alles Guten, sowohl der Person Sr. Hochfürstl. Durchl. als auch dem ganzen Fürstl. Hause und überhaupt allen Gutthättern zu einem unvergleichlichen Segen anschreiben wolle. Auf diese Weise ward nun das arme Nürtingen wieder ziemlicher massen aufgerichtet, und das ersammlete Geld, nach dem Verhältnisse des Verlusts, unter die Verunglückte Pflichtmäßig ausgetheilt: Wozu noch der Spithal, ohnerachtet er selbst einen nicht geringen Schaden erlitten, das meiste und so viel beylegte, daß ein jeder die Helfte von dem, was ihm das Feuer weggefressen, wieder Baar in die Hände bekam. Als nach diesem eine Löbl. Landschaft die verbrannte Familien aus besonderer Mildigkeit auf einige Jahre aller Steuern und Anlagen frey erklärte, so wurden sie durch so viele Gnaden-Bezeugungen um so mehr aufgemuntert, ihren Aschenhauffen wieder zu erbauen; zu welchem Ende Ihro Hochfürstl. Durchl. Selbst durch einen abgeordneten Baumeister die Strassen reguliren, und das Bauwesen in eine Ordnung bringen ließen, wozu auch Gott vielen Segen verliehen.

Und so hat dann der Herr dir, du geliebtes Nürtingen! einen neuen Schmuck für deine Asche gegeben. Vergiß doch nicht, vergiß nicht die Tage darinnen du heimgesuchet bist. Es ist ein erbarmendes Verschonen, daß der Rächer alles Bösen die Schalen seines Zorns nur mäßig über dich ausgegossen, da er ein Adama aus dir hätte machen können. Fülle sie also nicht mit neuen Sünden, sondern denke, daß dich der Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth zur Buße leite, und ein Feuer seiner Liebe in dir und deinen Mauern anzünden wolle: Sage es deinen Kindern, und erzehle es deinen Nachkommen, daß dein Brand auch noch in ihren Gedächtnissen rauche, und auf einer so bittern Wurzel eine süsse Frucht der Gottseligkeit wachse. So wird dein Gott Lust haben in deinen Thoren zu wohnen, und dich pflanzen von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. Amen, Er lasse deine Pfeiler stehen wie die Berge Gottes, und deine Mauern bis an das Ende der Tage.

E R D E,





Fp
381

Christliche Bedächtnis-Rede

Der am 12. Dec. 1750.
in der Fürstl. Würtemberg. Amts-
St. **Nürtingen**
entstandenen gewaltigen
Feuers = Brunst,

Wie solche
Am 12. Dec. 1756, als an Domin. III. Ad
der Christlichen Gemeinde daselbst
gehalten worden,

Von
M. Immanuel Gottlob Brastberg
Special-Superintendenten und Stadt-Pfarrern
Mit einer kurzen Relation von ersagter leidigen Bru
von einem Freund daselbst
zum Druck befördert.

Stuttgart, gedruckt und zu finden bey Johann Nicolaus

L. II. 11. 4°
R.

